

# TEXTE

## Eine Serapion von Thumis zugeschriebene arabische Vita Antonii

Von Rudolf Lorenz

### A. Vorstellung des Werkes

G. Graf verzeichnet in seinem Katalog der christlichen arabischen Handschriften zu Kairo eine Vita Antonii von Serapion. Sie findet sich in der Handschrift 454 (753) der Patriarchatsbibliothek in Kairo auf fol. 216 r bis 256 r. Das Manuskript in 4<sup>o</sup> stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist in braunes Leder gebunden.<sup>1</sup> M. Tetz hat die Hypothese aufgestellt,<sup>2</sup> daß Athanasius für seine Vita Antonii eine von Serapion v. Thumis verfaßte Lebensbeschreibung des Einsiedlers benutzt habe. Es besteht also Anlaß, sich die arabische Vita von „Serapion“ daraufhin anzusehen.

Bei einem Aufenthalt in Kairo habe ich Einsicht in das Manuskript genommen und mir eine Abschrift machen lassen.<sup>3</sup> Die Vita will von dem „Bischof Serapion“, dem „Schüler des Antonius“ stammen und ist zur liturgischen Verlesung am 22. tubah (رُبَيَّة) (= 17. Januar), dem Tag des Antonius, bestimmt (Vita S. 1 = fol. 216 r). Da die Schrift ziemlich lang ist und vorerst kaum die Ehre einer Ausgabe erleben dürfte, biete ich eine gegliederte Inhaltsangabe, welche eine hinreichende Anschauung vom Charakter des Werkes vermittelt. Die Überschriften der Abschnitte sind von mir.

---

\* *Abkürzungen* nach S. Schwertner, Theologische Realenzyklopädie (= TRE), Abkürzungsverzeichnis, Berlin 1976. Außerdem: VA = Athanasius, Vita Antonii. – Calderini = A. Calderini, Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto greco-romano. Mailand 1935 ff.

<sup>1</sup> G. Graf, Catalogue des manuscrits arabes chrétiens conservés au Caire, Città del Vaticano 1934, S. 170 Ziffer 14. – Ders.: Geschichte der christlichen arabischen Literatur Bd. I (1944) S. 459, wo noch andere Antoniusviten verzeichnet sind.

<sup>2</sup> M. Tetz, Athanasius und die Vita Antonii. Literarische und theologische Relationen. ZNW 73 (1982) 1–30.

<sup>3</sup> Aus technischen Gründen konnte ich keine Fotografie machen. Dem koptischen Patriarchat danke ich für freundliches Entgegenkommen. – Bei der Anfertigung der Übersetzung war mir Herr Baschir Asfari, damals in Mainz, behilflich.

### I. Prolog (im Ich-Stil)

Ich will dem hier versammelten Volk die Geschichte des großen Heiligen, des Sternes der Menschen, des Vaters aller Mönche, Antonius, welche der Bischof (amba = abba)<sup>4</sup> Serapion, sein Schüler (es ist also Serapion v. Thmuis gemeint) erzählt hat, vortragen. Antonius kämpfte gegen den Teufel und erreichte durch Geduld und Standhaftigkeit die höchste Stufe. Ich kann das nicht zureichend beschreiben. Mögest du, großer Heiliger, für mein Kloster und mich beten, daß ich deine Wunder zur Zufriedenheit des Volkes verkünde. (S. 1–3; fol. 216 r–217 r.)

### II. Kindheitsgeschichte und Bekehrung

1. Das Ehepaar Johannes und Ĝios,<sup>5</sup> reich, kinderlos, wohlütig und fromm (sie fasten, beten und begehen jährlich das Fest des Erzengels Michael und der drei Jünglinge im feurigen Ofen,<sup>6</sup> wohnt in der Stadt Zabītiyun (mit Artikel Az-Zabītiyun)<sup>7</sup> und zieht von dort nach Al-Bahnassā (Oxyrrhynchos).<sup>8</sup> Nachdem sie weinend vor einem Marienbild um einen Sohn gebeten haben, wird dieser geboren und Antuna genannt. Als Fünfjähriger ermahnt der Knabe die anderen Kinder, unnütze Dinge (Spiele) zu unterlassen (vgl. VA 1) und erhält von einem hinzukommenden Priester Handauflegung und Verheißung. Der alexandrinische Patriarch anba Tāunā (Theonas) hört von ihm, läßt ihn kommen, segnet ihn und weissagt ihm Größe im Himmelreich. Zwischen Antonius und dem Patriarchen entspinnt sich ein echt mönchischer Wettstreit in der Demut (jeder will gesegnet werden, aber nicht als erster segnen). Der Knabe kehrt in seine Stadt zurück, wo er 10 Jahre in der Religion unterwiesen wurde. (S. 3–5; fol. 217 r–218 r.)

2. Im 12. Jahr starb sein Vater, danach seine Mutter. Antonius denkt über den Weg der Jünger zum Himmelreich nach, hört das Bibelwort über die Nachfolge (Mt. 19,29) und schlägt diesen Weg ein (vgl. VA 2). (S. 5–6; fol.

<sup>4</sup> S. G. Graf, Verzeichnis arabischer christlicher Termini, Löwen 1964 S. 14 s. v.

<sup>5</sup> Bei Alphonsus (s. Anm. 7) hießen die Eltern Beabex und Giox.

<sup>6</sup> Zur Verehrung der drei Jünglinge in Ägypten s. H. G. Evelyn White, The Monasteries of the Wadi Natrun, 1932, S. 111. Johannes Kolobos ritt auf einer Wolke nach Babylonien, um ihre Reliquien zu holen, aber die Gebeine weigerten sich, den Ort zu verlassen.

<sup>7</sup> Alphonsus Bonihominis (auf den ich unten zurückkomme) bietet die Form Zaituna (= Olive). Ich kann den Ort Zabitiyun nicht nachweisen, weder bei E. Amélineau, La géographie de l'Égypte à l'époque copte, Paris 1893; noch bei J. Maspero/G. West, Matériaux pour servir à la géographie de l'Égypte, Kairo 1914. Bei St. Timm, Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit, Wiesbaden 1984 ff ist der Buchstabe z noch nicht erschienen. Doch teilt mir Herr Timm freundlichst mit, daß sich ein Ort Zabitiyun nicht in seiner Kartei findet. „Olive“ als Ortsname in Ägypten scheint nicht unmöglich zu sein, vgl. das Toponym Ἀταρβήχης (Olive der Hathor) im Delta: Calderini I, 2 (1966) S. 252. Ob Zabitiyun aus Zaituna verderbt ist?

<sup>8</sup> Vgl. Timm (s. o. Anm. 7) Teil 1 S. 283–300.

218r–218v.) Er gibt seinen Besitz auf, bringt seine Schwester bei Verwandten unter, verläßt sein Haus ohne die bereitgelegte Wegzehrung, überquert den Fluß und wohnt in den Gräbern. Er fastet, betet und wird immer demütiger. Er ist 14 Jahre alt. Der Teufel erscheint mit anderen Teufeln, und sie schlagen Antonius halbtot, als dieser sich als Christusgläubigen bekennt (VA 2; 3; 8; 12). Unsere Vita zieht die zwei Einschließungen zu einer zusammen. Dieselbe Vereinfachung findet sich schon in der koptischen Lobrede, welche Johannes, später Bischof von Hermupolis (Šmun),<sup>9</sup> der Ende des 6. Jahrhunderts lebte, auf Antonius gehalten hat.<sup>10</sup> (S. 6–7; fol. 218v–219r.)

### III. 35 Jahre Dämonenkämpfe

1. Nachdem die Teufel Antonius geschlagen haben, lassen sie ein andermal „Langeweile“ (malal, Verdrossenheit, ἀκηδία) über ihn kommen. Da sendet ihm Gott einen Engel, der ihn lehrt, wie man Fasern zu Seilen bindet, so der „Langeweile“ Herr wird und seinen Bedarf für Lebensmittel und Almosen erwirbt (VA 5; 8 erweitert durch Apophthegma Antonius 1 MPG 65 col. 76 ab). Als der Mann, der die fertige Handarbeit zum Verkauf abholte, ihn leblos von den Schlägen der Dämonen am Boden liegen sah, brachte er ihn in die Kirche. Aber Antonius läßt sich zurücktragen, um für Christus zu leiden. Die Folge ist erneute Verprügelung. Antonius und der Teufel beschimpfen sich gegenseitig. Nach Erduldung der Schläge vertreibt Antonius den Teufel durch das Kreuzeszeichen. (S. 7–9; fol. 219r–220r.)

2. Rückzug zum Inneren Berg. Als Antonius eines Tages herausgeht und am Fluß steht, sieht er eine badende Frau. Er tadelt sie, daß sie sich vor ihm, einem gläubigen Manne, nicht schäme. Sie antwortet: Wärest du gläubig, so würdest du in dreitägiger Reise auf den Berg gegangen sein. Sofort geht er dorthin in die innere Wüste (VA 49, umgeformt gemäß Ephräms Gespräch mit der Wäscherin: Vita Ephraemi bei K. Brockelmann, Syrische Grammatik, Leipzig 1965, S. 28 Z. 11–21. Vgl. unten Abschnitt V, 1.). (S. 9; fol. 220r.)

3. Der erste Kampf am Inneren Berg. Verleihung des Mönchskleides. Der Teufel will Antonius vom Berge vertreiben mit schrecklichen Erscheinungen (lange Aufzählung: Löwen mit Menschengesicht, Kamelfüßen und Schlangenschwanz; ein riesiges Schwein usw. (vgl. VA 9; 51; 52). Die Teufel schleifen Antonius von der Spitze des Berges bis unten. Er ruft den Gott Jesus Christus um Hilfe an. Dieser erscheint. Das Gespräch folgt dem Muster von VA 10, aber erweitert. Christus gibt ihm einen neuen Namen (Antonius statt Antuna), verheißt ihm Ruhm und Kraft der Fürbitte. Er krönt ihn mit der Kapuze und bekleidet ihn mit dem Mönchsgewand (iskim,

<sup>9</sup> S. E. Amélineau, La géographie S. 167–70. – Calderini II o. J. (1973) S. 169 ff.

<sup>10</sup> G. Garitte, Panégyrique de S. Antoine par Jean évêque d'Hermopolis, OrChrP 9 (1934) 100–131; 330–365.

σχήμα). Beide sind Waffen gegen den Teufel.<sup>11</sup> (S. 9–14; fol. 220 r unten – 22 v unten.)

4. Weitere Angriffe. Die Teufel zeigen Antonius eine goldene Scheibe (VA 11) und verfolgen ihn mit den Eindrücken der Einbildungskraft; nähern sich ihm als tanzende, geschminkte Frauen. Schließlich kommt der Dämon Galiun (Löwenbrust, Scheichskopf, Tigerfüße, Schlangenschwanz; mit feurigem Schwert in der Hand). Die Schreckensgestalten verdecken Antonius den Himmel (was gefährlich ist; vgl. den Blick zum Himmel in der Anfechtung: Apophth. Makarius 3 MPG 65 col. 265 ab). Antonius ruft wortreich um Hilfe. Die Dämonen fliehen, Christus erkundigt sich nach seinem Befinden und hält eine Stärkungsrede. (S. 15–18; fol. 223 r–224 v.)

5. Rede des Teufels über Antonius (negatives Enkomium). Der enttäuschte Satan hält vor der Versammlung der Teufel eine Rede über Antonius. Er erwähnt die Zucht von dessen Augen, Herz, Ohren, Händen. Vgl. Serapion, Ep. ad Monachos n. 10, MPG 40, 936 bc: Der Mönch unterwirft Gehör, Zunge, Augen, Hände, Füße, Riechen, Schmecken, Tasten der Askese (Apatheia). Der Teufel zählt die biblischen Gestalten auf, die (im Gegensatz zu Antonius) durch den Trug der Weiber getäuscht wurden: Adam, Kain, Abraham, Isaak, Jakob, David, Salomo und viele. Wenn Antonius Nachfolger findet, ist alles verloren. (S. 18–21; fol. 224 v (unten) – 226 r (oben).)

6. Neue Anschläge. Selbstbekenntnis des Teufels. Der oberste Teufel erscheint als Mönch und geht in das Trugbild einer Zelle. Antonius, der weiß, daß keine Mönche in der Wüste sind, erhebt seine Augen zum Himmel und erkennt die Täuschung. Der Teufel gibt seinen Versuch auf und bricht in ein langes Selbstbekenntnis aus (vgl. VA 6). Er nennt sich Vater der Zwiebrucht, der schlechten Gedanken usw. Dann schlägt er Antonius, der seine Kapuze festhält und außer der rechten Wange auch die linke darbietet, was die Flucht der Feinde zur Folge hat. So kämpfte Antonius 35 Jahre lang, bis er 49 Jahre war. (S. 21–24; fol. 226 r (oben) – 227 v.)

#### *IV. Wende zum Wirken des Antonius auf die Welt und in der Welt. Fortgang seines Kampfes*

1. Die beiden Paulus. Eine Wende in der Einsamkeit dieses Kampfes tritt ein, als Gott dem Antonius offenbart, daß es noch einen Wüsteneinsiedler gibt. Er findet den Vater Paul, unterredet sich mit ihm, bestattet den alsbald Sterbenden und kehrt zurück. (S. 24–25; fol. 227 v–228 r. Nach Hieronymus, Vita Pauli.)

Dann kommt der andere Paulus, ein Einwohner der Stadt Atfiḥ (Aphroditopolis, aphrodito in der Heptanomis in Mittelägypten).<sup>12</sup> Die Geschichte

<sup>11</sup> Dieselbe Vorstellung vom Mönchskleid findet sich in den Apophthegmen. Evelyn White (s. o. Anm. 6) S. 194 f.

<sup>12</sup> Zu Atfiḥ: Timm (s. o. Anm. 7) S. 251–56.

vom Ehebruch der Frau des Paulus, seiner Wanderung zu Antonius, den Prüfungen, die dieser ihm auferlegt; von der Austreibung des Dämons, bei der Paulus den Antonius übertrifft (durch die Drohung, er werde sich von der Sonnenglut töten lassen (er tritt auf einen glühenden Stein und legt sich einen anderen auf den kahlen Kopf, bis das Blut aus Mund und Nase fließt) zwingt er den angerufenen Christus, den Teufel auszutreiben), ist mit kleinen Änderungen nach Palladius, *Hist. Lausiaca* 22 S. 69–74 Butler erzählt; vermutlich liegt aber eines der zahlreichen mönchischen Erbauungsbücher zugrunde, in welchen die HI enthalten oder verarbeitet war. Dazu Graf, *Geschichte I* S. 380–6. (S. 25–8; fol. 228 r–229 v Zeile 11.)

2. Heilungswunder. Ruhm in der Welt. a) Es folgt ein Sammelbericht über Wunder, Dämonenaustreibungen und Heilungen sogar durch den Schatten seines Körpers (vgl. Apg. 5, 15). Sein Ruhm verbreitet sich, Jünger strömen ihm zu, und sie bauen ein Kloster am Ufer des Flusses, das er oft besucht und wo er Besuche empfängt (VA 14 Schluß; 54. – HL 21 S. 63 f. Butler). Eine Gruppe von Besuchern beschreibt dem Bischof von Mişr (Kairo)<sup>13</sup> seine Erscheinung: groß, schlank, mit langem Bart, von gutem Aussehen (vgl. VA 93). (S. 28–31; fol. 229 v–231 r.)

b) Auferweckung des Sohnes eines Römers aus der Stadt Atfiḥ. (Es wiederholt sich nun immer die Rubrik „Und von seinen Wundern.“) Die Mutter bringt den Leichnam ihres fünfzehnjährigen Sohnes auf einem Lasttier in das Kloster des Antonius, verheimlicht aber, daß er schon tot ist. Auf den Rat eines Mönches (umständlich begründet) legt sie den Toten zugedeckt, als schließe er, zur Stunde des Abendgebetes hin. Antonius kommt, stößt ihn mit dem Fuße an und sagt: Steh auf und sprich das Gebet mit! Sofort steht der Junge lebendig auf. Schweigen über den Vorfall wird der Mutter auferlegt, was durch zeitweilige Stummheit (vgl. Zacharias, Lk. 1,20) eingeschärft wird. (Die Geschichte ist eine Umformung von Apophthegma Sisoës 18, MPG 65, 397 c.) (S. 31–34; fol. 231 r–232 v.)

3. Antonius und die Tiere. a) Antonius heilt das blinde und gelähmte Junge eines gefährlichen Löwen. Der Löwe bringt dann noch ein blindes Wolfsjunges, dem Antonius in die Augen spuckt, so daß es sehend wird (vgl. Mk. 8,23). Der als Dank vom Löwen gebrachte Widder wird tierfreundlich abgelehnt (Nachahmung der Erzählung von dem blinden Hyänenjungen bei Palladius, HL 18, S. 57, 4 ff Butler). Die Löwenfamilie bewacht nun das Kloster bis zu ihrem Tode. So ist das Verhältnis des Antonius zu vielen Tieren. (S. 34–35; fol. 232 v–233 r.)

b) Gazellen verwüsten den Garten des Antonius (vgl. VA 50) mit Unterstützung der Dämonen. (S. 35; fol. 233 r.)

<sup>13</sup> Griechisch Βαβυλών. Amélineau, *Géographie* S. 75 ff. – Calderini II, 1 (1973) S. 17–19. Als Bischofssitz nachgewiesen seit 449 (Konzil v. Ephesus): H. Munier, *Recueil des listes épiscopales de l'Égypte copte*, Kairo 1943 S. 19 Nr. 8.

### V. Die Erzählung vom Jäger als Fallensteller

Antonius sieht eines Tages den Teufel als Beduinenjäger dasitzen (Wüstenjäger am Berg des Antonius werden erwähnt: Apophth. Antonius 13 und Sisoës 7, MPG 65, 77d und 393 ab) und Netze und Fallen für Gazellen machen. Er erbittet sich eine Falle und der Jäger verspricht sie ihm. (S. 35–36; fol. 233 r–233 v.)

1. Begegnung mit der Frau am Fluß. Um dieselbe Zeit sieht Antonius am Ufer eines Flusses eine nackte Frau sitzen, umgeben von 10 nackten, badenden Sklavinnen. Sie hält den natürlich flüchtenden Heiligen durch die fromme Bitte um rettende Belehrung zurück, heißt die Sklavinnen, sich zu bedecken. Als er auch ihre Bekleidung wünscht, verweist sie ihm den Blick auf sie: der Mann müsse auf die Erde sehen, aus welcher er erschaffen ist; die Frau auf den Mann, aus dem sie genommen wurde (Nachbildung der Zurechtweisung Ephräms durch die Wäscherin<sup>14</sup>). Sie fragt ihn nach seinem Leben in der Wüste. Er ist damals schon 65 Jahre dort. Antonius erzählt ihr, daß Christus ihm das Buch gezeigt hat, in dem die Zahl der von den Teufeln erhaltenen Schläge aufgeschrieben ist. Sie bezeugt ihm, zwischen seine Arme springend, weinend und bald darauf tröstlich lächelnd, ihr Mitgefühl. (S. 36–39; fol. 233 v–235 r.)

2. Die Königsstadt. Auf die Bemerkung des Antonius, daß Christus ihm verheißen habe, daß der Lohn genau der Bemühung entspreche, zitiert sie die Arbeiter der 11. Stunde (Mt. 30,1–16). So habe Gott auch sie gesegnet mit dem Besitz einer herrlichen Stadt (die alsbald vor dem Auge des Antonius am gegenüberliegenden Ufer erscheint) und mit der Gabe, unheilbar Kranke und Blinde zu heilen. Hätte ihr Mann noch ein Jahr länger gelebt, so könnte sie auch Tote auferwecken. Sie entrückt nun Antonius trockenen Fußes über den Fluß (vgl. VA 60: Entrückung des Amun über den Lykos) in ihre Königsstadt. Sie zeigt ihm die Schätze der märchenhaften Bazare, welche, wie sie sagt, der Schöpfer (wie auch die handwerklichen Fähigkeiten) als gute Gabe den Menschen gegeben hat. Dann läßt sie Blinde und Schwerkranke vorführen, hebt ihre Hände, weint, murmelt über Wasser und spritzt es auf die Köpfe, und alle sind geheilt. Der Heilige ist davon mehr beeindruckt als von den Schätzen der Stadt. Sie erklärt, daß ihr Mann Tote auferwecken konnte. Aber sie beide hätten ihre Erfolge nicht mit der Denkweise des Antonius (der sich aus der Welt zurückzog) erreicht, sondern die Mühsal der Menschen und ihre Ermattung bedacht. Die Königin verwendet ihre Reichtümer für Notleidende, ißt selber nur jeden dritten Tag Brot und Wasser und regiert mit Gerechtigkeit. (S. 39–44; fol. 235 r–237 v.)

3. Der Heiratsantrag und die Verteidigung der Ehe. a) Aber sie fühlt sich nach dem Tode ihres Mannes des Rates bedürftig. Viele königliche Freier wies sie ab, weil sie nicht die Stufe der Wunderkraft ihres Mannes erreicht hatten. Nur Antonius könnte das Erbe ihres Mannes antreten, indem er sie

<sup>14</sup> Leben des hl. Ephräim, bei Brockelmann, Syr. Grammatik S. 28 Z. 11–20.

heiratet, sich von der langen Mühe entspannt, Ruhe findet vom Kampf mit den Teufeln und die Annehmlichkeiten des Lebens kennenlernt. In der Wüste kann er keinen Armen, Einsamen, Witwen helfen. Als Antonius ablehnen will, bezeichnet sie ihren Antrag (der ihn zu ihrem, der Königin, Herren macht) als Demut und Abtun des Hochmuts. Ihm, der die Ehe als schmutziges Werk ansieht, rät sie, süß duftend und schön wie der volle Mond, es doch einmal zu versuchen. Er betont sein Alter und fürchtet, in einer Stunde die Mühe so vieler Jahre und die empfangenen Gnaden zu verspielen und durch eine Frau zu fallen.

b) Dagegen bringt sie eine biblische Begründung dafür, daß die Frau und die Ehe von Gott gewollt sind und nicht von ihm entfernen: von Adam, Noah, den Erzvätern, Moses, David, Salomo bis zu dem verheirateten Petrus (Gegenstück zu der Rede des Teufels über die Frau als Verführerin biblischer Personen, s. o. Abschnitt III, 5). Sie zitiert 1. Moses 2,24 usw. und lockt ihn, seine verlorene Jugend wieder erstehen zu lassen. (S. 44–52; fol. 237 v–241 v.)

4. Antonius zerbricht die Falle. Der Heilige wäre beinahe betrogen worden. Sie merkt das und will ihm die Kapuze vom Kopf nehmen. Aber er hält diese Waffe gegen den Teufel fest und sagt das auch. Da steht sie in Flammen, Antonius erkennt den Feind und macht das Kreuzeszeichen. Sie verwandelt sich in einen feuerspeienden Berg und die Teufel rufen: Du hast uns besiegt und unsere Fallen zerbrochen. Sie schlagen ihn; er ruft Christus um Hilfe an und dieser hält die übliche Lob- und Verheißungsrede für Antonius, seine Mönche und Verehrer, und alle, die seine Lebensgeschichte schreiben. Als Antonius zurückkehrt, findet er den Fallenmacher wieder, der ihn schmäht, weil er alle seine Fallen zerbrochen habe. Er züngelt in Feuerflammen gegen den Heiligen, was aber durch das Kreuzeszeichen sofort unterbunden wird. Antonius erzählt seinen Jüngern, was ihm widerfuhr. (S. 52–56; fol. 241 v–243 v.)

## VI. Die drei Begegnungen mit Athanasius

1. Die Stadt Alexandrien wird von einer großen Heimsuchung betroffen. Athanasius, der viel von Antonius gehört hat, begibt sich mit Priestern und Diakonen zu diesem. Antonius wußte das im Geist voraus (vgl. VA 62) und hat bereits durch Fürbitte das Unheil gewendet. Er verleiht dem Patriarchen das engelhafte Mönchskleid (hierzu s. G. Graf, Verzeichnis arabischer kirchlicher Termini, Löwen 1954 S. 9 s. v. *iskīm*): Kapuze, Gewand (*σχῆμα*), Gürtel. Das solle von jetzt ab die Kleidung der Patriarchen sein.<sup>15</sup> (S. 56–58; fol. 243 r–244 v.)

<sup>15</sup> Johann von Hermupolis (s. o. Anm. 10) erwähnt, daß die Patriarchen Nikolaus und Damian (Ende des 6. Jh.s) das *σχῆμα* des Antonius tragen (n. 37 S. 344 letzte Zeile, ed. Garitte).

2. Nachdem Antonius den Paulus (gemeint ist Paulus v. Theben) in dem Gewand bestattet hatte, welches Athanasius dem Antonius geschenkt hatte, brachte er entsprechend dem Wunsch des Paulus dessen Faserkleid dem Athanasius (Verschmelzung von Hieronymus, Vita Pauli 16 mit VA 91 Schluß). (S. 58; fol. 244 v.)

3. Ein Engel befiehlt dem Athanasius, daß er Antonius zum Priester weihe. Antonius kommt, wird ordiniert und bleibt drei Tage. (S. 59; fol. 245 r.)

### VII. Die Reise des Antonius ins Abendland

1. Die Einladung. Der Ruhm des Antonius weckt in allen Ländern die Sehnsucht, ihn zu sehen, während die Teufel vor ihm aus Ägypten in die Länder des Westens („Länder der Franken“) fliehen. Deren Bewohner bitten den König, Antonius einzuladen, um der Plage zu steuern. Der König ist aber durch einen Krieg mit dem König Kisiasius beschäftigt. Da läßt Gott, der die Sehnsucht des Volkes sah, einen Teufel in den Sohn des Königs fahren, so daß dieser auf den Rat seines Großen Arsānā eine Gesandtschaft an Antonius schickt. Diese wird von Athanasius in Alexandrien mit einem Dolmetscher, welcher koptisch und „fränkisch“ kann, weitergeleitet. (S. 59–62; fol. 245 r Zeile 7 bis fol. 246 v.)

2. Die Entscheidung des Antonius. Antonius verspricht den Gesandten sein Kommen. Diese bitten um ein Wunder. Da kommen die wilden Tiere und schmeicheln den Jüngern des Antonius, der sich in seine Zelle zurückgezogen hatte. Als die Gesandten fortgegangen sind, fragt Antonius seine Jünger: Soll ich gehen oder nicht? Sie antworten: Wenn du bleibst, bist du Antonius, wenn du gehst bist zu zwei Antonii. (Umformung von Apophthegma Antonius 31 MPG 65, 85 b).<sup>16</sup> (S. 62–63; fol. 246 v–247 r oben.)

3. Taten in den „Ländern der Franken“. a) Antonius als Patron der Schweine. Gott schickt jetzt eine Wolke, die Antonius zur Stadt des Königs trägt. Dort fragt er nach dem König, und ein Wesir nimmt ihn mit in sein Haus. Eine Sau hört daselbst die Stimme des Heiligen, nimmt ihr blindes Ferkel ins Maul und bringt es weinend. Sie läßt sich vom Wesir nicht vertreiben. Antonius nimmt die Hand des Wesirs (welche als „Leitung“ für die Wunderkraft dient) und legt sie auf die Augen des Ferkels, das sogleich sehend wird. Der Wesir staunt, und Antonius unterhält sich mit ihm in fränkischer Sprache (ein ähnliches Sprachwunder: Apophthegma Poimen 183 MPG 65, 365 d). (S. 62–64; fol. 247 r oben–247 v.)

b) Schließlich schickt er den Wesir zum König (dessen irdische Gesinnung tadelnswert ist), um durch Gebet den Teufel aus dem Königssohn auszutreiben. Das geschieht. Der König kommt zu Antonius und läßt alle Teufel aus den Höflingen verjagen. Den ausfahrenden bösen Geistern wird ver-

<sup>16</sup> Der Vf. läßt den Antonius die völlig überflüssige Frage nur stellen, um sein Apophthegma anzubringen.



boten, den Namen des Antonius zu nennen (vgl. Mk. 1,34). Denn dieser verbirgt seinen Namen und sein Heimatland (Gedanke der mönchischen Fremdlingsschaft, aber auch Spannung erzeugendes Romanmotiv). Jetzt macht Antonius die vollkommene Heilung des Königsohnes (offenbar bedarf die Tätigkeit des Wesirs noch der Verbesserung) davon abhängig, daß der Glaube des Königs an Christus stärker wird. Dieser bekennt sich daraufhin zum Glauben an den Gott Jesus Christus (was nur heißen kann, daß er Monophysit wird, denn er ist kein Heide – das hätte der Verfasser hervorgehoben). Antonius bezeichnet den vor ihm knieenden König mit dem Kreuz. (S. 64–66; fol. 247v–248v oben.)

c) Wunderwettstreit mit dem Teufel. Um dem Ruhm des Heiligen, der sich in diesen Ländern ausbreitete, entgegenzuwirken, nimmt der Teufel die Gestalt eines Asketen an und beginnt Wunder zu tun. In Gegenwart des Antonius läßt er Teufel in Adlergestalt mit blinden, gelähmten und besessenen (!) Jungen kommen und heilt sie. Er erweckt Tote aus der Erde. Als Antonius staunt, offenbart ihm Gott den Trug. In dem sich entspinrenden Kampf mit dem Teufel schickt ihm Gott durch den Engel Michael ein feuriges Schwert. Die Teufel entfliehen, und eine Verheißungsrede Gottes (damit ist Christus gemeint) bildet, wie üblich, den Abschluß. (S. 66–69; fol. 248v–250r oben.)

d) Weitere Taten des Antonius. Seine Erkennung. Antonius erweckt den Sohn des Wesirs Justus durch Übersendung seines Stabes, der auf den Toten gelegt wird. (Totenerweckung durch den Stab des Mönches: Anonymes Apophthegma Zoega 339c; abgedruckt bei W. Till, Koptische Grammatik, Leipzig 1970, S. 265 Nr. 19.) Justus wird mit seinem Sohn Jünger des Antonius, erbaut ihm ein Kloster und läßt sein Bild malen. (S. 69–70; fol. 250r–250v.) Inzwischen kehren die Gesandten aus Ägypten zurück. Nach umständlich erzählten Verwicklungen erkannten sie am Hofe den bisher unerkannt Wunder Wirkenden als Antonius. Große Erkennungsszene, begleitet von einer Klagerede des Teufels (er hat keine Stätte mehr, weder hier noch in Ägypten, wo die Jünger des Antonius sind und Paulus der Einfältige ein Bild des Antonius gemalt hat, das der Teufel nicht ansehen kann) und der Heilung eines besessenen Höflings. (S. 70–73; fol. 250v–253r unten.) Antonius verläßt die Königsstadt und bleibt noch 30 Monate wundertätig in den Ländern der Franken. Seinen Jüngern in Ägypten blieb seine Abwesenheit verborgen, denn er erschien jeden Sonntagabend unter ihnen und hielt das Gebet. (S. 74; fol. 252v.)

e) Die Rückkehr. Nun kehrt er, auf einer Wolke reitend, wieder in sein Kloster zurück. Er war damals 90 Jahre alt. (S. 74; fol. 252v.)

### VIII. Abschiedsrede, Tod und Bestattung des Antonius

Antonius war Träger des Geistes und wußte die Zeit seines Todes voraus. Er versammelt seine Jünger und hält eine lange Abschiedsrede (vgl. VA 89). Sie mahnt zum Festhalten an der Askese und den mönchischen Tugenden und

baut sich in zwei Reihen von Anaphern auf: elfmal „ich bitte euch, meine lieben Kinder“ und elfmal „wenn ihr behaltet, was ich euch sage“. (S. 74–77; fol. 252 v–254 r.) Es folgen letztwillige Verfügungen: die Jünger sollen seinen Körper aufbewahren, aber den Ort geheimhalten. (Hier scheint ein Kompromiß zwischen der ägyptischen Sitte, Märtyrerkörper in den Häusern aufzubewahren und VA 90, wo das Verbot und Bestattung an geheimem Ort angeordnet wird, vorzuliegen; dazu Th. Baumeister, *Martyr Invictus*, 1972, S. 64.) Kleiderverteilung an Athanasius, Serapion, die Jünger (wie VA 89). Außerdem erhält der Jünger Makarius den Stab des Antonius (das wird auch im koptischen Martyrologium berichtet; Tillemont, *Mémoires* VII, S. Athanase article XIII). (S. 77–78; fol. 254 r–254 v.) Die himmlischen Heerscharen stellen sich zum Empfang des Antonius auf (vgl. VA 60: himmlischer Empfang für Amun). Christus kommt leuchtend, beschreibt ihm die Vorbereitungen und versichert ihm, daß die Feinde seinen Aufstieg nicht hindern können (vgl. VA 65). Antonius starb am 22. tubah (17. Januar) im Alter von 120 (!) Jahren. Seine Jünger Isaak und Makarius bestatten ihn in der von ihm vorher bezeichneten Höhle. Sein Körper tat noch Wunder. Abschließende Bitte um Fürsprache des hl. Antonius, der Maria, der Propheten, der Märtyrer und Heiligen. (S. 78–81; fol. 254 v–256 r.)

## B. Beurteilung und Datierung

1. Zur historischen Einordnung dieser Vita wäre die Kenntnis der anderen „Antoniusleben“ erforderlich, doch fehlt es an Textausgaben. Aus der Betrachtung der Vita selbst geht hervor, daß sie sich im Aufbau an die athanasianische Vita Antonii anlehnt. Wie das athanasianische Werk kennzeichnet sie Abschnitte durch Angabe des Lebensalters ihres Helden. Aber es finden sich beträchtliche inhaltliche Veränderungen und Verschiebungen. Die Kindheitsgeschichte wird durch Anleihen beim Lukasevangelium aufgefüllt; die zwei Einschließungen des Antonius sind zu einer einzigen „jenseits des Flusses“ zusammengezogen; das Wirken in der Welt hebt (im Gegensatz zu VA) erst nach dem Rückzug auf den inneren Berg an. Und es gibt umfangreiche Einlagen, wie die Geschichte von Paulus von Theben und Paulus dem Einfältigen; die „Novelle vom Fallensteller“ und vor allem die Reise in die „Länder der Franken“. Der Verfasser hat die Apophthegmenüberlieferung benutzt und zwar nicht nur die Antoniusprüche (zu denen es übrigens katechetische Erläuterungen gab – s. MPG 40, 1083–1109). Als Apophthegma lief zweifellos auch das Wort um: Der Mann muß auf die Erde sehen, aus der er geschaffen wurde, die Frau aber auf den Mann, aus dem sie gemacht ward (S. 38; fol. 234).<sup>17</sup> Dem athanasianischen Werk entspricht die bedeutende

<sup>17</sup> Leben Ephräms, Brockelmann Syr. Grammatik S. 28 Z. 17–20. – Sozomenos überliefert das Apophthegma mit etwas veränderter Rahmenerzählung, KG 3, 16, 9 S. 129, 12–20 Bidez/Hansen. Theodoret (*Hist. religiosa* I, 4 S. 167f. ed. Canivet/

Rolle der Dämonenkämpfe des Antonius, welche die Vertreibung der Teufel aus ihrem Wohnsitz, der Wüste, bewirken. Dagegen fehlen die Visionen des Eremiten. Er ist zwar Geisträger und weiß das Kommen von Besuchern im Voraus (vgl. VA 62), und Gott offenbart ihm den Zeitpunkt seines Todes. Aber er hat keine Visionen; Christus erscheint leibhaftig und teilt ihm das Nötige mit. Es gibt keine Lehre über die Unterscheidung der Geister, wie sie VA 22 geboten wird. Auch Auseinandersetzungen mit Häretikern werden nicht erwähnt. Der Verfasser hat kein biographisches Interesse. Der dünne Faden der Lebensgeschichte des Antonius verliert sich im Wolkenmeer der Dämonenkämpfe und Mirakel.

2. Unsere Vita gleicht inhaltlich (bis auf kleine Abweichungen in Einzelheiten beschreibender Schilderungen) der Legende des hl. Antonius, welche der spanische Dominikaner Alphonsus Bonihominis in einer arabischen Handschrift des koptischen Klosters zu Famagusta in Zypern fand, und aus der er zwei Auszüge (die Versuchung des Antonius durch den Fallensteller; die Kindheitsgeschichte) im Jahre 1341 ins Lateinische übersetzte.<sup>18</sup>

3. Diese Inhaltsangabe genügt bereits als Beweis dafür, daß diese Vita Antonii nicht von Serapion v. Thumis verfaßt sein kann; sie gehört zu den Serapion-Apokryphen. Dazu s. G. Graf, Geschichte der christl. arabischen Literatur V (1953) Reg. s. v. Serapion, Bischof in Ägypten. Evelyn White, The Monasteries of the Wadi Natrun, 1932, S. 365 ff.: Vita Macarii von „Serapion“. CPG 2501–4. Wir sind in monophysitischer Zeit. Christus wird durchweg „der Gott Jesus Christus“ genannt. Zwar könnte die Nichterwähnung des römischen (byzantinischen) Reiches (nur der Vater eines auferweckten Knaben aus Atfih wird als „Römer“ genannt) daran liegen, daß die chaldäonensischen „Häretiker“, welche die „Rechtgläubigen“ verfolgten, dort am Ruder waren. Aber das römische Reich und sogar Konstantin d. Große scheinen versunken zu sein. Die Arianer und Melitianer, gegen welche Antonius stritt, sind dem Gesichtskreis völlig verschwunden. Dennoch ist die Schrift nicht ohne Interesse für die innere Geschichte der koptischen Kirche.

4. Ein Datierungsversuch muß sich auf die uns vorliegende Endfassung der Vita beschränken.

a) Die Gegenwart des Verfassers schimmert in der von ihm berichteten Verschmelzung des alexandrinischen Patriarchenamtes mit dem Mönchtum durch. Athanasius erhält von Antonius die Mönchskleidung als feierliche Tracht und Antonius wird von Athanasius zum Priester geweiht (wie – angeblich – Ephräm der Syrer von Basilius v. Cäsarea: Leben Ephräms, bei Brockelmann, Syr. Grammatik, 1965, S. 36 Z, 20 ff.).

Leroy-Molinghen, SC 234, 1977), erzählt die Anekdote von Jakob v. Nisibis, aber ohne Apophthegma und mit Strafwunder.

<sup>18</sup> Herausgegeben von F. Halkin: La Légende de S. Antoine, traduite de l'arabe par Alphonse Bonhomme, O. P. In: F. Halin, Saints Moines d'Orient, Nachdruck London 1972, 143–212.

b) Auf die Zeit des Verfassers scheint auch die Änderung des Berichts über die Bestattung des Antonius hinzudeuten. Antonius wünscht keine Aufbewahrung seines Leibes auf einem Gestell in einem Hause, wie es als Ehrung der Märtyrer in Ägypten geübt wurde (VA 90; Th. Baumeister, *Martyr Invictus*, Münster 1972 S. 64 f.), sondern Bestattung in einem Grab, dessen Ort niemand erfahren sollte. Hier dagegen bewahren die beiden Jünger, die seinem Tod beiwohnten, den Leib in einer geheim gehaltenen Höhle auf. Er tut dort Wunder. Die Reliquien des Antonius sind also bekannt und tätig. Es gibt einen Antoniuskult. Das Antoniusgrab, dessen Kenntnis sich vermutlich fortgepflanzt hat (bei Hieronymus, *Vita Hilarionis* 31, verlangt Hilarion, welcher den Berg des Antonius besucht, das Grab zu sehen; Hieronymus läßt es in der Schwebe, ob es ihm gezeigt wurde), wurde im Jahre 561 n. Chr. durch eine „Offenbarung“ entdeckt. Die Reliquien wurden dann zu Alexandrien in der Kirche Johannes' des Täufers, die auf dem Gelände des im Jahre 391 n. Chr. zerstörten Serapeions erbaut worden war, gehütet: Viktor v. Tununa, *Chronik*, MGHAA Bd. XI = *Chronica Minora* I S. 205 Mommsen: post consulatum Basillii anno XXI = 561 n. Chr. Viktor weilte damals als von Justinian Verbannter in Canopus (Κάνωπος) bei Alexandrien, ist also ein guter Zeuge. Vgl. Mommsen, *Prolegomena zu Viktors Chronik*, a. a. O.; Tillemont, *Mémoires* VII, S. Antoine, article XIII. (Über die Kirche Johannes' des Täufers in Alexandrien: Calderini, *Dizionario* I, S. 170 ff.) Damit ist das Jahr 561 als terminus post quem der Abfassung unserer Schrift gewonnen. Im Arabersturm wurden die kostbaren Gebeine 635 nach Konstantinopel verbracht und gelangten von dort um das Jahr 1000 nach Südf Frankreich, zunächst nach Vienne (über die Translationen des Antonius s. Bollandus, *ASS* Januarii vol. II, 17. Januar, S. Antonius, Nachdruck Brüssel 1863 S. 563 ff.; Tillemont a. a. O.). Antonius erfreute sich schon im 4. Jahrhundert großen Ansehens im Westen (VA 93, MPG 26, 973 b: Spanien, Gallien, Afrika), und dieses mehrte sich noch im Laufe des Frühmittelalters (J. Leclercq: S. Antoine dans la tradition monastique médiévale, in: *Antonius Magnus Eremita, cura Basillii Steidle*, Rom 1956 S. 229–247).

c) Es erhebt sich die Frage, ob der sonderbare Gedanke einer Reise des Antonius in die „Länder der Franken“ durch die Überführung der Gebeine nach Frankreich angeregt sein könnte. Zunächst ist auffällig, daß der ägyptische Autor den Antonius im Abendland durch die Heilung eines blinden Ferkels als Patron der Schweine auftreten läßt. Obwohl die pachomianischen Klöster Schweinezucht trieben (Palladius, *Hist. Laus.* 36 S. 94, 11–95, 5 Butler, mit Note 55 S. 210), ist es nicht wahrscheinlich, daß er in Ägypten als Patron der Schweine galt. Vielmehr läßt unsere Vita dem Antonius einen Dämon in Gestalt eines riesigen Schweines erscheinen (s. o. Inhaltsangabe II 3b). Dagegen ist im Abendland Antonius der Schutzherr der Schweine, und es besteht hier eine Beziehung zum Antoniusorden, für den Schweine gemästet wurden (wie das entstanden sei, ist hier nicht zu untersuchen; ein Erklärungsversuch bei A. Zöckler, Artikel „Antoniusorden“, RE 1 (1896)

607,1 ff.; G. Uhlhorn, Die Geschichte der christl. Liebestätigkeit im Mittelalter, Stuttgart 1884 S. 184 f.).

d) Noch merkwürdiger wird es, wenn wir die Gründungslegende der Antoniter ansehen, welche A. Falco überliefert hat (Aymarus Falco, Antonianae Historiae Compendium, Lugduni 1534; die Gründungserzählung druckt Bollandus, a. a. O. S. 524 Spalte 2 bis 525 Sp. 2, ab).

Ein reicher Edelmann der Provinz Vienne, Gaston, Verehrer der Reliquien des hl. Antonius, gelobt, als sein Sohn an einer Seuche lebensgefährlich erkrankt (aus dem Zusammenhang geht hervor, daß es sich um das „Antoniusfieber“ handelt), dem Heiligen, er werde, wenn der Sohn geneset, sein Vermögen, sich und seinen Sohn dem Antonius weihen. In der Nacht darauf erscheint ihm Antonius, verheißt Heilung, denn Christus habe seine Fürbitte erhört, und nimmt die Gabe an. Er erklärt Vater und Sohn zu seinen Söhnen. Antonius fordert, daß sie sich der Pflege Armer und Verlassener, welche am Antoniusfieber erkranken, widmen. Zur Ermutigung überreicht er ihnen seinen Stab,<sup>19</sup> der wie ein τ (tau) geformt ist. Er befiehlt, den Stab in die Erde zu stecken, und dieser wächst zu einem großen Baum heran. Arme suchen unter ihm Zuflucht und nähren sich von seinen Früchten (vgl. Mk. 4,31–33 par. und die Geschichte vom Stab Johannes des Kurzen, der durch Gießen zum Grünen und Wachsen gebracht wird: Apophth. Johannes Kolobos 1 MPG 65, 204 c). Am nächsten Morgen ist der Sohn völlig gesund. Er und sein Vater widmen sich dem versprochenen Dienst und bringen an ihrer Kleidung das Zeichen des Antoniusstabes, das Tau, als Zeichen der Macht des Heiligen an. Zum Vergleich bietet sich in unserer arabischen Vita das oben schon gebrachte Wunder an dem Sohn des Wesirs Justus in den „Ländern der Franken“ (Inhaltsangabe V3d = Mskr. S. 69; fol. 250 r – S. 70; fol. 250 v): der Sohn ist gestorben, Antonius wird um Hilfe gebeten, weil Christus ihm alle seine Bitten gewährt. Antonius verheißt Rettung unter der Bedingung, daß Justus ihm ein Haus (ein Kloster) baut und das Bild des Antonius malt, damit „mein Name auf dieser Erde nicht erlösche“, und von allem seinem Vermögen an Geld und Vieh einen Teil auf den Namen des Antonius überträgt. Dann übersendet Antonius seinen Stab. Dieser wird auf den Toten gelegt, der sofort ins Leben zurückkehrt. (Solche Geschichten von Totenerweckung durch den Stab des Mönches sind 2. Könige 4,29 ff. nachgebildet) Die arabische Vita erzählt weiter, daß Justus sein Gelübde erfüllt und mit seinem Sohn Jünger des Antonius wird. Kurz zuvor hat Christus („Gott“) dem Antonius in einer Rede aus der Wolke erklärt, daß dessen Jünger bei allen Völkern geachtet sein werden (Mskr. S. 58; fol. 249 verso, unten).

e) Die Parallelen dieser Geschichte zur Gründungslegende der Antoniter sind offensichtlich: Lebensrettung des Sohnes eines Vornehmen; Gelübde der Vermögensstiftung; Übergabe des Stabes; Errichtung eines „Hauses“; Jüngerschaft von Vater und Sohn; der Schauplatz „Länder der Franken“. Sie

<sup>19</sup> Über den Stab der Mönche handelt Kassian, Institutionen I,8; CSEL 17 S. 13, 17 ff. Petschenig.

nötigen zu der Annahme, daß der ägyptische Autor die Gründungslegende der Antoniter kannte. Die Antoniter hatten 1208 in Akko eine Niederlassung gegründet (Uhlhorn, Geschichte der christl. Liebestätigkeit S. 180), so daß ihm von daher Kunde zukommen konnte. Die Übereinstimmung der Justuserzählung unserer Vita mit der Gründungslegende des Antoniterordens führt zu dem Schluß, daß „Serapions“ Antoniusleben in der uns vorliegenden Form aus der Zeit der Kreuzzüge stammt. Das wirft ein erwünschtes Licht auf die Beziehungen der mittelalterlichen koptischen Kirche zum Abendland.